

londers stürmisch applaudirt. Auch die gereimte Ansprache des Hrn. Friedrich Reij, eines Mitbegründers des hiesigen Vereins, fand lebhaften Beifall.

Es sei hierbei noch erwähnt, daß der Turn-Verein Eibenstock, welcher vor 50 Jahren mit 20 Mitgliedern gegründet wurde, heute 243 Mitglieder und 60 Zöglinge hat. An Geschenken wurden dem Verein zu seinem Jubelfeste überreicht von Hrn. Knorr aus Chemnitz, einem ehemaligen Vorsteher des hiesigen Vereins, eine Glocke für den Gebrauch in den Turnathletiken, sowie je ein Fahnenstange vom Turn-Verein Schönheide, vom Turn-Verein Schönheiderhammer, vom Kgl. sächs. Militär-Verein Eibenstock und vom Radfahrer-Club hier selbst. Glückwünsche von hier und Telegramme, zum Theil aus weiter Ferne, gingen in großer Zahl ein und gelangten am Abend des zweiten Festtages während des Balles zur Verlesung.

Der zweite Festtag brachte Vormittag im Schulgarten ein wohl gelungenes Kinderturnen, was namentlich bei den Mädchen durch die gleichmäßigen Kleider, sämmtlich in weiß, besonders gehoben wurde. Der Nachmittag wurde von Denjenigen, welche Zeit dazu hatten, zu einem kleinen Ausflug benutzt, der die Frühlingskneipe vervollständigte. Abends fand ein sehr zahlreich besuchter Festball statt, bei welchem in den Zwischenpausen die am Abend vorher gestellten Bilder noch einmal vorgeführt wurden.

So wenig verheißend, wie in den Tagen vorher, und selbst Sonntag Vormittag, auch das Wetter war, so ist das Fest selbst doch nicht im Geringsten durch Regen gestört worden und konnte sich diejenige Freudigkeit entfalten, die einer so seltenen Feier wohl zu wünschen ist. Die Erinnerung daran wird einen nicht unwichtigen Denkstein in der Geschichte des Vereins bilden und wollen wir hoffen, daß auch nach 50 Jahren zur 100jährigen Jubelfeier noch Augenzeugen vorhanden sein möchten, welche die frohen Tage jetzt mit erlebt haben. Dem ferneren Blühen und Wachsen des Turn-Vereins Eibenstock aber ein kräftiges
Gut Heil!

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. (Eingefandt.) Das vom hier. Erzgeb.-Zweigverein herausgegebene Auerberg-Panorama mit Führer und Karte nebst einem Bilde von Eibenstock ist nunmehr vollständig erschienen und hier in allen Buchhandlungen und Galanterie-Geschäften, sowie Hotels und Restaurationen, selbstverständlich auch beim Kassirer des Erzgeb.-Zweigvereins, Herrn Kaufm. Emil Schmidt, zum Preise von 25 Pfg. zu haben.

Mit der Herausgabe dieses kleinen Werkchens ist der Verein einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegen gekommen. Schon seit Jahren fragten die Touristen und Sommerfrischler vergeblich nach einem Führer und einer Karte von Eibenstock und Umgebung.

Durch die schöne Ausstattung, das vortreflich gezeichnete Panorama, die reichhaltige und doch dabei leicht übersichtliche Belegkarte in farbiger, endlich auch durch das schöne Bild unserer Vaterstadt hat das Werkchen hier u. auswärts gute Beurtheilung und freundliche Aufnahme gefunden. Besonders überrascht an dem Führer der niedrige Preis. Der Vorstand des hiesigen Erzgeb.-Zweigvereins glaubte, bei der ersten Auflage des Panoramas von einem Verdienste absehen zu müssen, um großen Absatz zu erzielen und dadurch mehr Bekanntheit zu machen. Der Tourist wird gern in seinem Bekanntheitskreis den Führer vorzeigen und dadurch uns neue Freunde zuführen.

Eibenstock mit seiner prächtigen Umgebung verdient es auch, besucht zu werden. Jeder Fremde ist des Lobes voll, und es wäre gewiß lohnend, alle Ausprüche über die Naturschönheiten unserer Gegend zu sammeln. Nur an zwei wollen wir erinnern. Ein einfacher Handelsmann sagte in seiner berden Weise: „Hier ist's doch herrlich! Ihr seid's gar nicht werth!“ Eine weitgereiste Dame, die aller Herren Länder gesehen hatte, über die berühmtesten Bäder berichten konnte, die hohen Alpen und die wogende See aus eigener Anschauung kannte, von dem Gebirge ihres Vaterlandes aber weiter nichts wußte, als den Namen: Erzgebirge, diesen Sommer in Tölg verweilte und zum Schluss einen kleinen Abstecher nach Eibenstock machte, meinte: „Das hätte ich nie gedacht, daß es hier bei Euch so schön sein könnte! Ich muß gestehen: hier gefällt mir's ebenfogut als wie in Tölg!“

Der Naturfreund rechnet ein schönes Stück Erde, das er sein Heimathland nennen darf, mit zu seinem Lebensglück. Und Eibenstock mit den umliegenden Ortschaften, den dunklen Bergen und luftigen Höhen, den lieblichen, oft auch romantischen Thälern und den einzig schönen Wäldern ist wirklich ein reizendes Stück Erde! Möge Gott es allezeit schützen!

— Leipzig, 30. August. Mit dem gestrigen Tage nahm die Leipziger Michaelismesse ihren Anfang, eine Jubiläumsmesse, da mit ihr das denkwürdige Ereigniß gefeiert wird, da Kaiser Maximilian vor 400 Jahren, mittelst Urkunde vom 20. Juli 1497, die Leipziger Messen bestätigte. Reich geschmückt war gestern aus diesem Anlaß Auerbachs Hof, jene alte Leipziger Messstätte, die vier Jahrhunderte an sich hat vorüberziehen lassen, wenn ihre Umgebung selbst auch mannigfache Wandlungen erfuhr. In dem engen Hofe, der auch noch heute für die Geschäftswelt große Bedeutung hat, waren Guitland gezogen, in deren Mitte die Jahreszahlen 1497 und 1897 hervorleuchteten. Wie in früherer Zeit, so erschienen auch gestern Musikanten und spielten lustige Weisen, und in Auerbachs Hof, der sich jetzt im Besitze der Grafen von Helmreich befindet, entwickelte sich bald das regste Leben und Treiben.

— Chemnitz, 31. August. Schon wieder haben wir von einem schweren Verbrechen, das in der Nähe von Chemnitz begangen worden ist, zu berichten: Heute früh wurde im Grünauer Staatsforstrevier an der Rabenstein Straße der etwa 70 Jahre alte Bauunternehmer Winkler aus Limbach todt aufgefunden. Er ist erschlagen worden und das Verbrechen scheint in der verflochtenen Nacht begangen worden zu sein. Da die Uhr Winklers fehlt, so ist anzunehmen, daß Raubmord vorliegt.

— Zwickau, 28. Aug. Hauptverhandlung der zweiten Ferienstrafkammer. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Dr. Köppler. Auf der Anklagebank befanden sich zunächst der am 25. Mai 1881 zu Schönheide geborene, zuletzt in Eibenstock wohnhafte Bärstenermacher Ernst Albert Horn, der am 30. September 1880 zu Rittergrün geborene, zuletzt in Eibenstock wohnhafte Schlosserlehrling Erdmann Paul

Keller, der am 7. September 1845 zu Marbach geboren, in Eibenstock wohnhafte, wegen Diebstahls verurtheilte Bärstenermacher Carl Heinrich Ernst Horn und der am 14. April 1872 zu Schönheide geborene, zuletzt in Leipzig wohnhafte, wiederholt verurtheilte Hausdiener Gustav Adolf Meinhold, allerseits hier in Untersuchungshaft. Von diesen Personen fielen Albert Horn schwerer Diebstahl, Keller Beihülfe zum schweren Diebstahl und Hehlerei sowie Ernst Horn und Meinhold Hehlerei zur Last. Es handelte sich um diejenigen Diebstähle, welche im Juni und Juli d. J. bei einer in Eibenstock wohnhaften vermögenden Dame mit großer Frechheit ausgeführt und bei denen gegen 850 Mark bares Geld erlangt worden sind. Diese Diebstähle unter erschwerenden Umständen, nämlich mittelst Einsteigens in einem Gebäude und unter Anwendung falscher Schlüssel verübt zu haben, war heute der Angeklagte Albert Horn geschuldig, während die übrigen Angeklagten jugendlichen, sich der Hehlerei und soviel Keller anbelangt, in einem Falle noch der Anstiftung zum schweren Diebstahl schuldig gemacht zu haben. Die Ferienstrafkammer verurtheilte die Angeklagten und zwar Albert Horn zu 2 Jahren 6 Monaten, Keller zu 1 Jahr 3 Monaten, Ernst Horn zu 6 Monaten und Meinhold zu 1 Jahr Gefängniß, erklärte auch den letzteren der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren für verlustig.

— Plauen i. B., 30. August. Bei der unerhörten Bedrückung der Deutschen in Böhmen kommt das freundnachbarliche Verhältniß der Vogtländer und der Egerländer gegenwärtig mehr wie sonst zum Ausdruck. Dies wird sich am Mittwoch auf der Fahrt der Deutschböhmen nach Leipzig zeigen, ebenso wie bei einem Besuch, den der Sängerbund Eger am Sonntag, den 12. September, den Gesangsvereinen „Nisan“ und „Polyhymnia“ in Plauen abstatten wird. Auf der Reise nach Plauen wollen die Sänger aus Eger auch Bad-Cister mit besuchen.

— Reichenbach. Der Geschäftsgang in den hiesigen Fabriken ist nachgerade auf einem sehr niedrigen Standpunkte angekommen, daß ein ferneres Sinken beinahe nicht mehr gut denkbar ist. Es ist wohl nicht zu hoch geschätzt, wenn man sagt, daß drei Viertel der Stühle leer stehen und daß alle Geschäfte, die mit Webereien und Spinnereien zu thun haben, von dieser Misere betroffen werden. In einzelnen Fabriken wird nur halbe Tage gearbeitet, einzelne Etablissements liegen sogar ganze Tage den Betrieb ruhen. Abgesehen von den amerikanischen Zollpladereien, die in der Hauptsache diese Schwierigkeiten veranlassen, fehlt es auch aus dem Inlande fast ganz an Aufträgen, ohne daß für die nächste Zukunft eine Besserung hierin zu erwarten wäre. Man sieht nicht mit Unrecht bangen Jagens dem Winter entgegen, der für manche Familie ein harter insofern schon werden kann, als neben nicht ausreichendem Verdienst Lebensmittelpreise, Kohlenpreise uhm. in brüderlicher Weise steigen.

— Freiberg, 30. August. Das sogenannte Legen der Stubentürschlüssel beim Verlassen der Wohnung hat schon manche schlimme Folgen gebracht. Vor einigen Tagen verließ eine Ehefrau in Silberdorf ihre Wohnung und legte den Schlüssel auf das gewohnte Plätzchen. Als deren Ehemann etwa zwei Stunden nach dem Weggange seiner Ehefrau nach Hause kam, fand er die vorher verschlossene gewesene Stubentür offen. Beim Eintritt in die Stube bemerkte aber auch schon der Mann, daß ein ungewohnter Besuch dagewesen war und nach Aufbrechen eines Rühlästchens einen nicht geringen Geldbetrag gestohlen hatte. Außerdem ließ der Dieb noch die Freiheit, daß er einen Zettel am Thortür niederlegte mit der Aufschrift: Die Gelegenheit muß benutzt werden.

— Frankenberg, 31. Aug. Am Sonnabend verstarb infolge Genusses von Pilzen der am Harraskelsen auf Altenhäuter Flur stationirte Bahnwärter Hermann Matthes. Bekanntlich ist auch dessen 38 Jahre alte Ehefrau aus gleicher Ursache am 23. d. Wts. verstorben.

— Kirchberg, 31. August. Ein überaus schweres Gewitter, wie es in diesem Jahre hier noch nicht aufgetroffen ist, entlud sich am gestrigen Montag gegen 6 Uhr Abends. Die mit Graupeln gemischten Wassermassen gingen so heftig hernieder, daß man Anfangs einen Wollenbruch befürchtete. Zum Glück war der Niedergang des Wassers nur von kurzer Dauer. Straßen und Wege sind trotzdem vielfach zerrissen worden. Der Blitz schlug zweimal ein. Das eine mal entzündete er im obern Ortstheile des nahen Leutersbach die Gruner'sche Scheune, von welcher sich das Feuer auf das ganze Gruner'sche und auch Mödel'sche Anwesen verbreitete und beide Häuser mit Wirtschaftsgebäuden vollständig in Asche legte. Vernichtet wurden dabei sämmtliche Erntevorräthe. Das Vieh konnte gerettet werden. Mödel hatte versichert. Zu der Entstehung dieses Feuers steckte der Blitz auch in den Staudenhäusern des benachbarten Burkersdorf ein kleineres Gut in Brand. Auch dieses wurde mit den Erntevorräthen vollständig in Asche gelegt. Der Schaden soll ebenfalls ein beträchtlicher sein.

— Vergleischhöl. Einen gewaltigen Sprung mit glücklichem Ausgange hat in der Nacht zum Dienstag der Hausknecht vom Gasthof „zum goldenen Stern“ hier selbst, ein 15jähriger junger Mensch, ausgeführt. Derselbe war am Nachmittage auf der Copziger Vogelwiese gewesen und hatte sich um 10 Uhr in seinem Zimmer, das in der 2. Etage nach der Straße herausliegt, zu Bett gelegt. Gegen 12 Uhr hörte der Wäcker in der Nachbarhaft Jemand rufen und bemerkte auf der Straße den Hausburschen frösteln, nur mit dem Hemd bekleidet. Auf Befragen erzählte er, sich nicht erklären zu können, wie er herausgelpert worden sei; nur wisse er, daß er geträumt habe, er steige in Pirna auf dem Bahnhofs in den Zug nach Vergleischhöl ein, und sei erst vor Kälte auf der Straße munter geworden. In der Schlaftrunkenheit war er zwei Stock hoch zum Fenster heruntergesprungen und hatte sich dabei außer einer leichten Schürfung an den Fersen und an dem einen Arme keinen Schaden zugezogen.

— Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Unterlagen wurden infolge der Wasser-Katastrophe in der Zeit vom 30. Juli bis 20. August nach den stark betroffenen Ortschaften 137 Offiziere, 733 Unteroffiziere und 7096 Soldaten zu Hilfeleistungen befehligt. In diesen Zahlen liegt eine gewaltige Menge von Anstrengung, Aufopferung, und wahrhaft sozialer Arbeit eingeschlossen. Da ist ein Theil der Staatshilfe, nach der von gewisser Seite so laut gerufen wird, in ergiebigstem Maße geleistet worden. Das dazu aufgebotene Militär hat, zum Theil unter den schwierigsten Verhältnissen, den Kampf mit dem wüthenden Elemente unternommen; so manches Menschenleben dankt der Unerbunden-

heit unserer braven Soldaten keine Rettung aus höchster Gefahr, und Privatleute wie Gemeinden sind an Geld und Gut durch die ausopfernde Thätigkeit der Offiziere und Mannschaften vor dem größten Schaden bewahrt geblieben. Mit Stolz dürften jene gesammten 8000 Mann aller Waffengattungen auf die Tage der Wasserfatastrophe zurückblicken: waren es doch mitten im Frieden die schönsten Ehrentage für unsere tapferen Regimenter. Von einigen wenigen Orten abgesehen, die besser unerwähnt bleiben, hat man überall im Lande die Soldaten mit Freuden begrüßt und trotz des eigenen Unglücks ihnen gern und freundlich Quartier gegeben. Wer die Truppe in jenen verhängnisvollen Tagen selbst gesehen hat, wie sie nicht nur diejenige Arbeit bewältigte, die ihr die Borgelegten als nothwendig befohlen hatten, sondern auch in den Freistunden weiter arbeitete, im strömenden Regen und oft bis an die Knie im Wasser stehend, und wer die Mannschaften dann in die häufig weit entlegenen Quartiere hat abdrücken sehen, Hade und Schaufel über der Schulter, lustig und guter Dinge und Marschlieder singend, der konnte sich wahrlich des Dankes und der Bewunderung nicht enthalten, die Mannschaften und Führer als Glied des einen Volkes in Waffen in diesen Tagen so reichlich verdient haben.

— 15,696 Turnerinnen zählt nach der jüngsten Statistik die deutsche Turnerschaft in ihren Reihen. Sie vertheilen sich auf 454 Abtheilungen.

Theater.

Die Eröffnungsvorstellung der Direction Kariichs, welche Montag im „Deutschen Hause“ stattfand, war trotz der anderweitigen Vergnügen leidlich besucht und fand reichlichen Beifall. In erster Linie erfreute uns Fr. Voigt wieder als Verle durch eine prächtige Leistung, ebenso gefiel Fr. Kaiser als Barbele sehr. Die Herren Belleville, Voigt, Löwe und Neumeister brachten ebenfalls ihre Partien zur vollen Geltung. Auch die gestrige Aufführung „Die offizielle Frau“ kam in sehr erfreulicher Weise zur Darstellung. Donnerstag gelangt das historische Kostüm-Vestpiel „Die Anno-Rise“ oder „Die einzige Liebe des alten Dessauers“ zur Aufführung, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart. Von Th. Schmidt. (21. Fortsetzung.)

Angesichts der drohenden auf sich gerichteten Blicke u. der muthgehallten Häufe, entsank dem Fabrikherrn aller Muth, mehr und mehr verlor er die Geistesgegenwart — er zeigte plötzlich ganz das Wesen des echten Tyrannen, der nur dann den Unerbundenen spielt, wenn er seine werthe Person in Sicherheit weiß.

So vergingen mehrere Minuten, unten im Zuschauerraum tobte der empörte Haufe weiter und rathlos sahen sich die Comiteemitglieder auf der Bühne an. Da erhob sich rasch der mitbewesende Bürgermeister der Stadt — er sah auch mit unter den Herren auf der Bühne — u. trat an Schilling heran. „Wenn Sie nicht wollen, daß sie von ihren aufgebrachten Leuten hier thätlich angegriffen werden, so machen Sie, daß Sie fortkommen. Die Polizei wird, wie Sie sehen, kaum Herr der Bewegung. Schnell — kommen Sie, ich weiß hier eine Thür, die auf die Straße führt.“ Rasch entschlossen faßte das Oberhaupt der Stadt den kreidbleichen Fabrikherrn am Arm und zog ihn zu einer seitwärts gelegenen Thür, durch welche Beide verschwanden, während Pfeifen u. laute, böhmische Rufe hinter ihnen herhallten.

Raum waren die beiden Männer den wüthenden Blicken der tobenden Menge entkommen, da ergriff Brauer als zweiter Vorkämpfer die seinem Herrn entfallene Schelle und schwang dieselbe. Allmählich legte sich jetzt der Sturm der Entrüstung und lehrten die Aufgeregten an ihre Plätze zurück. Im ruhigen Tone sprach Herr Brauer: „Ich bedaure es tief, daß sich Arbeiter aus der Fabrik, an deren Spitze ich stehe, zu feindlichen Demonstrationen gegen ihren Herrn an einem öffentlichen Orte haben hinreißten lassen. Sie haben damit zwar den Stein ins Rollen gebracht, aber ich befürchte, daß derselbe Ihnen Schaden zufügen wird. Wie ich Herrn Schilling kenne, schließt er lieber die Fabrik, als daß er sich auf Ihre Forderungen einläßt. (Rufe: Das mag er thun! Wir wollen lieber hungern, als für diesen modernen Sklavenhalter weiter arbeiten!) Ich bitte jetzt die Zwischenrufe zu unterlassen. Vertrauen Sie mir, daß ich, wenn Sie ruhig bleiben, Ihre Wünsche auch ferner vertreten. Wie die Sache jetzt steht, muß sich morgen schon entscheiden, ob Sie auf ein Entgegenkommen Seitens Ihres Brodberrn rechnen dürfen.“

Herr Brauer ertheilte hiernach, dem vorhin Ausdruck gegebenem Verlangen der Versammlung gemäß, dem Redner auf weitere fünfzehn Minuten das Wort und bat diesen, sich streng an diejenigen Punkte in der Rede des Candidaten zu halten, welche er glaube beimägen zu sollen.

Wolters, welcher sich an den Tisch lehndend ruhig der Scene auf der Bühne zugehaukt hatte, wandte sich hierauf wieder der Versammlung zu.

„Auch ich, meine Freunde, bedaure, daß meine Worte die Ursache zu solchen leidenschaftlichen Aeußerungen geworden sind.“ begann er. „Es ist immer ein mißliches Ding, die Wahrheit zu sagen; ich würde die unseidlichen Verhältnisse in der Schilling'schen Fabrik nicht angedeutet haben, wenn mich der Herr nicht vorher durch sein Benehmen dazu gereizt hätte. Hoffentlich hat Herr Schilling sich jetzt davon überzeugt, daß man nicht ungestraft gegen die Wünsche der Untergebenen kein Ohr dauernd verschließt. Ja, der Herr Brauer hat Recht, der Stein ist endlich ins Rollen gekommen; wen derselbe aber zerquetschen wird, das wird sich bald zeigen. Damit verlasse ich diese für mich persönliche Angelegenheit und lehre zu den Ausführungen meines Herrn Vorredners zurück. Auf die kritischen Verhältnisse übergehend, sprach der Herr vorhin seine Verwunderung und sein Bedauern darüber aus, daß die soziale Bewegung bereits auch hier die Gemüther brunruhige, und daß sich infolgedessen auch unter der hiesigen Bevölkerung alle jene entsetzlichen Erscheinungen, wie die Zunahme der Rohheit, Sittenverderbniß und die Abnahme des Kirchensuchts, zeigten. Wenn der verehrte Herr hier längere Zeit in der Gesellschaft gelebt hätte, so würde er auch die Ursachen jener betrübenden Erscheinungen kennen gelernt haben und mit mir gewiß darin übereinstimmen, daß hier Alles geschieht, um die Klassengegensätze mehr und mehr zu verschärfen. Lassen Sie mich Ihnen zum Beispiel erzählen, wie es mir heute Morgen in der Kirche ergangen ist. Ich betrat